

Stensjö ist ein ganz besonderer Ort. Es scheint, als sei die Zeit hier stehen geblieben. Zwischen den Häusern des Dorfes – Monumenten des 19. Jahrhunderts – schlängelt sich ein Schotterweg hindurch. 1859, in Stensjös Blütezeit, erblickte Maria Erlandsdotter das Licht der Welt. Damals konnte niemand ahnen, dass ihre Kinder die letzte Dorfgeneration ausmachen würden.

In Stensjö lebten bis zu 176 Menschen. Aber um 1900 brachen neue Zeiten an, geprägt von Industrialisierung, neuen Versorgungsmöglichkeiten und Auswanderung. Das Dorf entvölkerte sich. Doch im Gegensatz zu vielen anderen Orten verfiel Stensjö nicht ganz.

Heute erstrahlen die neu gedeckten Gebäude wieder in Rot. Die Äcker werden gepflügt, auf den Weiden grasst Vieh, und auf der Dorfstraße begrüßen Katzen die Besucher. Stensjö ist ein lebendiges Kulturdenkmal, das Angestellte bewirtschaften und instand halten. Einer der Mitarbeiter lebt mit seiner Familie im Dorf. Wir hoffen deshalb auf Ihr Verständnis dafür, dass nicht alle Bereiche öffentlich zugänglich sind. Bitte pflücken Sie keine Blumen, brechen Sie keine Zweige ab, machen Sie nur an den ausgewiesenen Stellen Feuer, und halten Sie Ihren Hund an der Leine. Vielen Dank für Ihre Rücksichtnahme und willkommen in Stensjö!

Am See Stärringen

Der Mensch prägte die Landschaft um Stensjö schon lange vor der Entstehung des Dorfes. Das verrät der Stärringen: Im See südlich von Stensjö sammelten sich Partikel wie Getreide-, Gras- und Baumpollen sowie Kohleteilchen an. Sie zeugen von verschiedenen Landwirtschaftsperioden:

Vor 4 500 Jahren fing man an, im Edellaubwald kleine Lichtungen anzulegen und zu bestellen. 3 000 Jahre alte Pollen lassen auf Gersten- und Weizenanbau schließen. Die Bäume wurden so abgehauen, dass sie besonders viel Laubfutter für das Vieh lieferten. Vor 2 000 Jahren verschlechterte sich das Klima, und die Lichtungen wuchsen wieder zu. Im 8. Jahrhundert fasste die Gemeine Fichte Fuß; sie fühlte sich besonders auf ehemals bestelltem Boden wohl. Im 10., 11. und 12. Jahrhundert holzten die Menschen Fichtenbestände ab und legten alte Acker- und Weideflächen frei. Der Edellaubwald wurde ausgelichtet, und zur Laubfuttergewinnung wurden die Bäume geschneitelt. Um den Stärringen breitete sich eine Weidelandschaft mit Wacholdersträuchern aus. Offener als damals präsentierte sich die Landschaft hier zu keiner Zeit! Im 15. Jahrhundert eroberte der Wald die Flächen wieder zurück – vermutlich waren die Äcker, Wiesen und Weiden damals an ihre heutigen Standorte bei Stensjö verlegt worden.

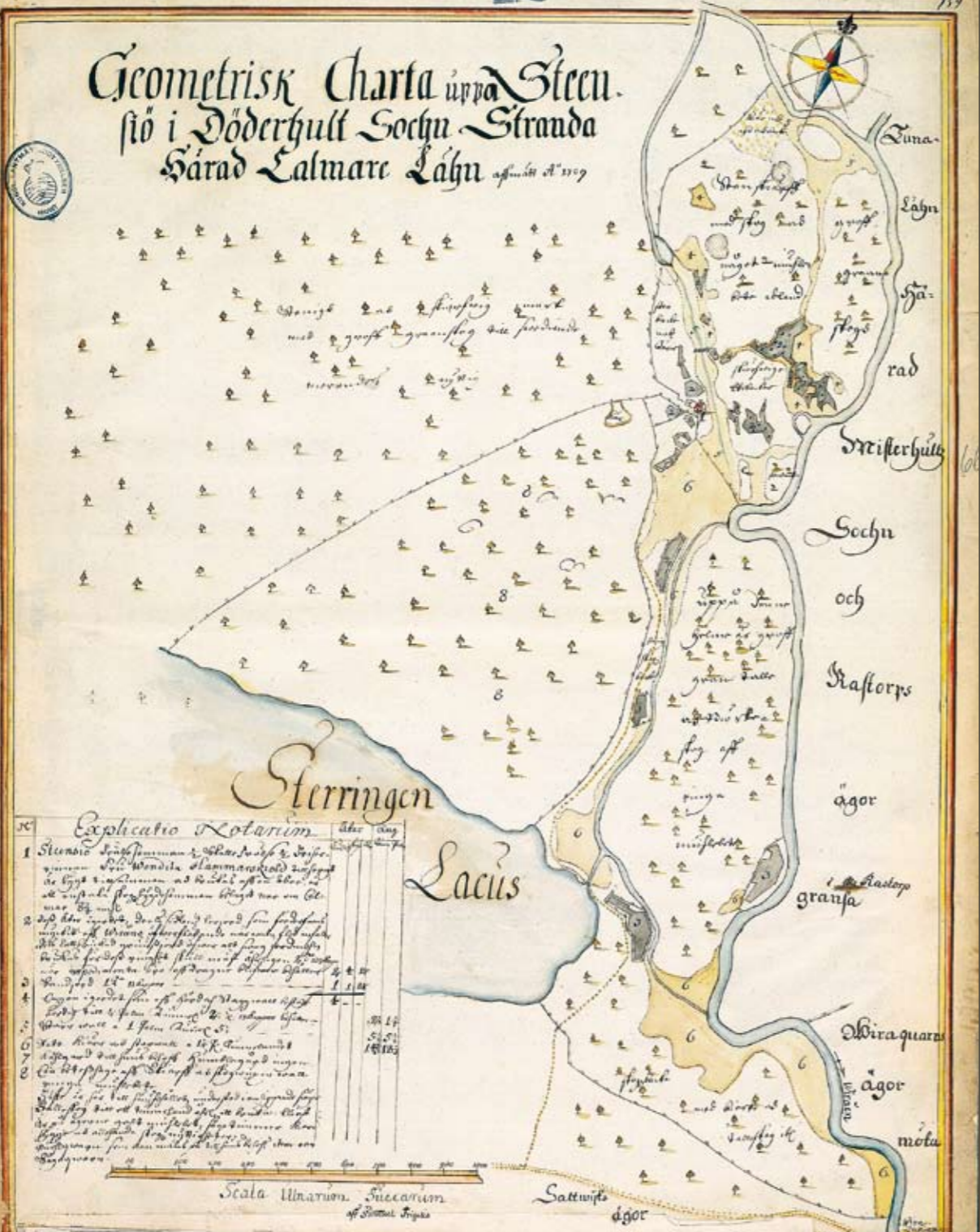
Bei Stenzöö

Bei der ersten urkundlichen Erwähnung von Stensjö 1351 wurde der Ortsname „Stenzöö“ (die steinige Insel) geschrieben. Der Name erklärt sich durch das Aussehen der Landschaft vor der Dränierung der Wasserläufe zur Gewinnung von Anbauflächen. Das Gebiet zwischen dem heutigen Dorf und dem Fluss Virån im Osten war von Wasser umgeben – es war eine steinige Insel. Auf dem Hügel bei „Tittis stuga“ (Tittis Häuschen) liegen Hausreste, die möglicherweise vom Gehöft Stenzöö stammen. 1351 gehörte Stensjö zum Gut Grönskog im nahen Kirchspiel Fliseryd. Eigentümer war Israel Birgersson, der im gleichen Jahr starb. Der Edelmann war der Bruder der Hl. Birgitta und gehörte als Ritter und Reichsrat zu den Männern, die dem König besonders nahestanden. Der Adel besaß viel Land und genoss Abgaben- und Steuerfreiheit. Der Boden im Gerichtsbezirk Stranda, zu dem Stensjö gehörte, war fast komplett in den Händen des Adels und wurde von Pachtbauern bewirtschaftet.



Heute sind große Teile von Småland mit dunklem Fichtenwald bestanden. Früher waren diese Flächen offen und wurden bewirtschaftet. Vor ungefähr hundert Jahren begannen die Flächen zuzuwachsen. In Stensjö ist man darum bemüht, die ehemals offene Landschaft zu restaurieren.

Geometrisk Charta öfver Stensjö i Döderhults och Stranda Härad i Almaris Län af år 1709



Je mehr man sich Stensjö nähert, desto offener wird die Landschaft. Das Maß der Nutzung nimmt graduell zu: von Wald und Weiden über Wiesen zu Äckern. Der von Holzzäunen eingefasste Weg fügt sich harmonisch ins Gelände.

Stensjö 1 wird zum Dorf Stensjö

Als König Gustav I. Wasa 1523–1560 herrschte, war er Eigentümer von Grönskog und damit auch von Stensjö mit seinen beiden Hufen. Stensjö 2 war eine Kronhufe. Stensjö 1 war als Steuerhufe im Eigentum eines gegenüber der Krone steuerpflichtigen Bauern. Im 17. Jahrhundert erschien das Adelsgeschlecht Hammarskjöld als Eigentümer auf dem Plan. Um 1730 verkauften die Hammarskjölds die Hufe Stensjö 1, aus der sich das Dorf Stensjö entwickeln sollte. Stensjö 2 behielten sie. Vom damaligen Grundstück ist das „Torpet“ (die Kate) genannte Gebäude erhalten. Es wurde in den 1860er Jahren an Stensjö verkauft. Dafür wurde gleich südlich des Dorfes ein neuer Hof gebaut, heute „Svingen“ genannt.

Stensjö wird nicht zersplittert

Die älteste Karte von Stensjö stammt von 1709, als das Dorf im Eigentum von Wendela Hammarskjöld war und von einem Pächter bewirtschaftet wurde. Der Grundbesitz wurde schon damals im Osten vom Virån abgegrenzt. Äcker und Wiesen waren von Zäunen umgeben. Die Äcker waren klein und wurden zur Ertragssteigerung gedüngt. Die Wiesen, die das Winterfutter für das Vieh lieferten, beanspruchten viel mehr Fläche. Die Kühe weideten im Wald, in den sie über einen Viehweg gelangten. Als man 1778/79 eine neue Karte anfertigte, wurden die Höfe als getrennte Besitztümer genutzt. Die Karte diente als Grundlage für die erste Flurbereinigung („storskifte“), die die landwirtschaftlichen Bedingungen verbessern sollte, indem man Flächen zu größeren Einheiten zusammenfasste. Die Reform wurde in Stensjö 1815/16 durchgeführt. Die Eigentümer von Stensjö 1 waren aber unzufrieden, hatten sie doch schlechteren Boden bekommen als die Besitzer von Stensjö 2. Missmut und Zwistigkeiten hatten zur Folge, dass Stensjö 1 die nächste Flurbereinigung („laga skifte“) 1850 nicht durchführte. So kam es, dass keiner der Höfe von Stensjö auf eine neue Einheit außerhalb des Dorfes verlegt wurde.

Die Karte links ist von 1709. Der mit Gebäuden bestandene Dorfbereich ist mit einem roten Haus gekennzeichnet. Die Äcker sind grau markiert und die Wiesen gelb; der Wald ist mit Baumymbolen gekennzeichnet. Entlang des Feldwegs erstreckt sich einer der vielen Holzzäune von Stensjö.

Stensjö um 1920: Erntearbeit mit Sense und Sichel.



Ein Familiendorf entsteht

Stensjö blieb vom frühen 18. Jahrhundert bis 1960 – sieben Generationen lang – in derselben Familie. Als erste wirtschafteten hier Anfang des 18. Jahrhunderts Erik Börjesson und Elin Persdotter. In den 1730er Jahren trat ihr Sohn Erik Eriksson die Nachfolge an.

1734 heiratete der 24 Jahre alte Erik Eriksson die 21-jährige Sara Larsdotter aus dem Nachbardorf Skrikebo. Ihr erstes Kind bekam Sara mit 28, das letzte mit 43 Jahren. Die Eheleute hatten vier Söhne und fünf Töchter; ein Sohn und eine Tochter starben allerdings im Kindesalter.

Erik wurde 84 Jahre alt. Nach seinem Tod 1794 wurde das Erbe in zehn Anteile aufgliedert. Zwei Anteile gingen an jeden Sohn, und ein Anteil ging an jede Tochter – nach dem damaligen Erbgesetz wurde den Söhnen doppelt so viel vermacht wie den Töchtern. Die Hofanteile gingen an den ältesten Sohn Peter (verheiratet mit Lena-Maja aus Rotvik), den jüngsten Sohn Lars (verheiratet mit Lotta aus Misterhult) und die jüngste Tochter Gunilla (verheiratet mit Arvid Larsson aus Rotvik). Die anderen vier Kinder bekamen Anteile der auf der Gemeinweide liegenden Katen Långsjömåla und Starringsmåla.

Aus der einstigen Hufe Stensjö 1 waren drei Liegenschaften im Eigentum von drei Geschwistern geworden – ein Familiendorf war entstanden! Und natürlich gründeten Eriks und Saras Kinder eigene Familien, die wiederum eigene Familien bildeten – bis zur siebten Generation, der auch Erik Andersson angehörte. Der 1891 geborene Erik nahm später den Nachnamen Stensjö an. Er war auch die treibende Kraft hinter der Rettung von Stensjö.



Stensjö wird von Angestellten bewirtschaftet und instand gehalten; einer der Mitarbeiter lebt mit seiner Familie im Dorf. Die Flächen werden beweidet und bestellt. Bei den Höfen rankt sich wieder Hopfen um die Stangen.

Das Dorf wird gerettet und lebt weiter

1945 und 1951 wurden die letzten Höfe aufgegeben. Der letzte Landwirt war Eugèn Andersson, Erik Stensjö's Bruder. Stensjö hätte verfallen und die Kulturflächen hätten komplett zuwachsen können. Aber Erik Stensjö, der Paläontologieprofessor am Naturhistorischen Nationalmuseum in Stockholm geworden war, gelang es, das Interesse für Stensjö zu wecken, sodass das einzigartige Ambiente gerettet werden konnte. 1963 wurde die Kgl. Akademie der Literatur, der Geschichte und der Altertümer Eigentümerin eines Großteils von Stensjö. Eine Schenkung der Gunvor-und-Josef Anér-Stiftung ermöglichte den Erwerb und die Restaurierung des Dorfes. Der aus dem Kirchspiel Misterhult stammende Josef Anér war damals ein wichtiger Wirtschaftsführer.

Gebäude wurden renoviert, alte Äcker und Wiesen von Bäumen befreit und viele Kilometer Einfriedungen restauriert. Die bisher umfassendste und längste Instandsetzung einer schwedischen Kulturlandschaft dauerte ganze dreißig Jahre!

Heute werden Stensjö und seine Flächen tagtäglich gepflegt und bewirtschaftet – wie in einem „echten“ Dorf. Die Landwirtschaft wird weitgehend ökologisch betrieben. Von alten Traditionen ausgehend, arbeitet man mit modernen Maschinen. Die Äcker werden bestellt, auf den Weiden grasen Kühe der alten Rasse Rödkulla und Schafe der Landrasse Ryafår, und beim Hühnerhaus gehen Hühner der Landrasse Skånsk blomlehöna umher. Die kleinteilige Landwirtschaft begünstigt die biologische Vielfalt, wie sie für frühere Kulturlandschaften typisch war. Die in Stensjö bewahrten Natur- und Kulturwerte sind auch für kommende Generationen von unschätzbare Bedeutung!





Gebäude

Heute umfasst Stensjö rund dreißig Gebäude, die meisten stammen aus dem 19. Jahrhundert. Als die Landwirtschaft expandierte, wurden die alten Lagerhäuser, Scheunen und Ställe durch größere Gebäude im Westteil des Dorfes ersetzt. Die Wohnhäuser befanden sich im Osten. Da Stensjö nicht flurbereinigt wurde, lagen die Häuser recht ungeordnet und teilweise nicht auf dem richtigen Grundstück. Ein Haus lag sogar auf einer Grundstücksgrenze.

In den 1870er Jahren gab es sechs Höfe mit je einem Wohnhaus. Eines der Wohngebäude ist heute nicht mehr vorhanden. Ein 1877 neu errichteter Hof mit gelbem Wohnhaus liegt hundert Meter westlich des Dorfgebietes. Dort befanden sich zuvor ein Stall und ein Nebengebäude sowie eine Unterkunft für Knechte und Saisonarbeiter, die in „Torpet“ umquartiert wurden. Stensjö hatte auch zwei Austragshäuser; nur „Tittis stuga“ ist erhalten geblieben. Die feuergefährlichen Gebäude – fünf Schmieden und vier Trockenhäuser – lagen ringförmig um das Dorf.

Im 19. Jahrhundert wurden die Wohnhäuser aufgestockt und um zwei Räume erweitert. Bis dahin hatten die Gebäude ausgesehen wie „Torpet“: eingeschossig mit Vorstube, Schlafräum und großer Küche. Die Küche hatte einen gemauerten Herd mit Backofen und eine offene Feuerstelle. Ab Ende des 19. Jahrhunderts wurde zunehmend auf geschlossenen Eisenherden gekocht.

Im 19. Jahrhundert strich man die von Wind und Wetter grau gefärbten Gebäude rot. Die in Blockbauweise errichteten Wohnhäuser verkleidete man zuvor mit Brettern. Bohlenwandgebäude – Ställe und Scheunen – wurden unverbrettert gestrichen.

Erland Magnusson (1823–1912) gehörte der fünften Stensjö-Generation an. Die backende Frau auf dem Foto oben rechts ist seine Tochter Maria Erlandsdotter, die Mutter von Erik Stensjö, der der letzten Dorfgeneration angehörte.



Von der Ähre zum Brot

Die bäuerliche Familie des 19. Jahrhunderts lebte weitgehend autark. Die meisten Artikel des täglichen Bedarfs wie Nahrungsmittel, Geräte und Kleider wurden auf dem Hof hergestellt. Man machte alles selbst – „von der Ähre zum Brot“. Nach der Ernte wurde das Getreide gedroschen und zu Mehl zerrieben, aus dem man Brei kochte oder Brot buk. Fleisch, Milch und Eier lieferten die auf dem Hof aufgezogenen Tiere. Milch wurde selten frisch getrunken, sondern zu länger haltbaren Produkten wie Käse oder Butter verarbeitet, die sich auch gut eintauschen ließen gegen Salz, Kräuter und Stoffe oder andere Dinge, die den Alltag vergoldeten.

Die Lebensmittelproduktion war ein vielstufiger Prozess, und für jeden Arbeitsschritt wurden spezielle Geräte und Gebäude benötigt. Alle Geräte aus Eisen wurden in Schmieden hergestellt und instand gehalten. Das Getreide wurde mit Flegeln auf Scheunentennen gedroschen und in Wassermühlen gemahlen. Das Wiesengras wurde mit Sensen gemäht und nach dem Trocknen in Scheunen gelagert. In der Laubscheune des Dorfes bewahrte man die belaubten Zweige geschneidelter Bäume auf, die an die Kühe verfüttert wurden. Man brauchte Lagergebäude, Hühnerhäuser, Kuh-, Pferde- und Schweineställe. Und natürlich Aborte, schließlich gab es in den Häusern noch keine WCs. Man hatte Gebäude für die Wagen und für das im Wald geerntete Holz. Ein Teil des Bauholzes wurde in der mit Wasserkraft betriebenen Sägerei zu Brettern verarbeitet. Nach der Röste wurden die Flachfasern in Trockenhäusern getrocknet und nach weiteren Verarbeitungsschritten zu Stoffen gewebt, aus denen Bettwäsche und Tücher genäht werden konnten. Warum Stensjö im 19. Jahrhundert rund sechzig Gebäude umfasste, ist also leicht nachvollziehbar.

Kristina „Titti“ Nilsson war Magd bei Erland Magnusson. Sie wohnte im Austragshaus, das auch nach ihr benannt wurde. Die Frauen auf dem Foto oben links waschen Kleider im Bach unterhalb dieses Hauses für die Altbauern.





Das Foto links zeigt Hilma und Karl Nilsson am Schleifstein. An der Wand des Doppelschuppens hängen Sensen, die vielleicht gerade geschärft wurden.

Das Foto rechts wurde in einer der Scheunen aufgenommen. Das Getreide wird in einer handbetriebenen Trommel gereinigt. Beide Bilder entstanden um 1920.



Einwohner

Im 18. und 19. Jahrhundert wuchs auch in Stensjö die Bevölkerung an. 1853 lebten hier 166 Menschen in 24 Haushalten! Zu Stensjö gehörten auch ein Dutzend von Kättern und Häuslern bewohnte Häuschen, die im Zuge der Bevölkerungszunahme auf der Gemeinweide am Dorfrand errichtet worden waren. Jede Kate hatte eine kleine Anbaufläche und einen Stall, für deren Überlassung der Kätner beim Grundeigentümer arbeitete. Die Häusler waren oft ältere Menschen, die einfachere Handwerkstätigkeiten verrichteten oder gegen Kost und Logis im Dorf aushalfen. Aus Holzspargründen waren die Hütten der Häusler teilweise eingegraben.

Wegen des Bevölkerungswachstums nahm die Größe der Haushalte von Stensjö zu. Neben den Eltern mit durchschnittlich sieben Kindern gehörten oft auch Bedienstete und Verwandte zum Haushalt. Doch Nahrungs- und Platzressourcen waren begrenzt, und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden infolge bewusster Familienplanung nur halb so viele Kinder geboren wie zuvor. Um die Teilung der Hufe zu begrenzen, konnte der Bauer den Hof an eines seiner Kinder verkaufen und ins Austragshaus ziehen; seine Versorgung mit Lebensmitteln, Holz, ärztlicher Hilfe und Wohnraum wurde vertraglich gesichert.

Stensjö hatte auch Einlieger – Arme, um die sich Bauern und Kätner gegen ein kleines Entgelt kümmerten. 1826 lebte in Starringsmåla Einliegerin Carin mit Tochter Anna beim Kätnerpaar Peter Magnusson und Anna-Maria, die sechs Kinder sowie einen Knecht und eine Magd hatten. In der Kate wohnten außerdem die vorige, aus sieben Personen bestehende Kätnerfamilie und der verarmte Kätner Johan mit Frau und Kindern. Starringsmåla beherbergte damals 25 Menschen!

Anders und Stina

Als Folge der Erbteilungen bestand Stensjö aus fünf kleinen Liegenschaften, die allerdings im späteren 19. Jahrhundert Eigentum einer einzigen Familie wurden – der von Anders Eriksson und Stina Larsdotter. Anders war aus Stensjö gebürtig, Stina aus Stora Eckerhult, zehn Kilometer Luftlinie südlich von Stensjö. Die Eheleute hatten acht Kinder, aber nur die vier Söhne gründeten eigene Familien. Johan heiratete Maria Erlandsdotter und bekam mit ihr drei Söhne. Erik, Axel und Eugèn Andersson nahmen später den Nachnamen Stensiö an und wurden mit den drei Nachkommen ihrer Onkel die letzte Generation, die das Familiendorf Stensjö bewirtschaftete.

Als Stina 1885 im Alter von 64 Jahren starb, wurde das Familienvermögen inventarisiert. Die Familie war gut situiert. Sie besaß zwei Liegenschaften in Stensjö und Saras Elternhaus Stora Eckerhult. Die Eheleute hatten Gegenstände aus Gold, Silber, Kupfer und Zinn sowie viele Haushalts- und Landwirtschaftsgeräte. Ihnen war es gelungen, einen Überschuss zu erwirtschaften, mit dem sie Luxusartikel wie Wein, Kaffee, Tee und Tabak kaufen konnten. Ein Zimmer hatte Seidentapeten und war mit seidenbezogenen Polstermöbeln aus Hartholz eingerichtet. In den Ställen standen acht Ochsen, acht Kühe, drei Färsen, ein Kalb, zwanzig Schafe, eine Sau und zwei Pferde – eines davon über 23 Jahre alt.

Die Eheleute hatten die Landwirtschaft modernisiert und den Häufelpflug – ein Gerät, das die Erde nicht wendet, sondern nur Furchen in sie ritzt – durch einen Pflug ersetzt. Sie hatten auch eine Dreschmaschine mit Getreideschwinge angeschafft. Anders und Stina hatten den ersten Schritt in die Moderne gemacht!

Das Foto links, das um 1920 entstand, zeigt Maria Autilia „Tilia“ Erlandsdotter beim Seihen von Wacholdersaft. Als Filter benutzte sie Stroh. Maria wurde 1859 geboren und war die Mutter von Erik, Axel und Eugèn.

Auf dem Foto rechts sind zwei Schuppen zu sehen. Sie ruhen auf hohen Steinfundamenten; die dicken Mauern sorgten für Kühle in den Kellern.

Ein paar junge Ochsen beim östlichen Kuhstall.





Auswege

Um 1900 wurde die Landwirtschaft mechanisiert. Unzählige Landarbeiter wurden überflüssig, schließlich konnte eine Maschine mehrere Tagewerke im Handumdrehen erledigen. Zur gleichen Zeit wurde Schweden industrialisiert, und die Menschen zogen scharenweise als Fabrikarbeiter in die Städte. Viele landlose Mägde und Knechte entschlossen sich zur Auswanderung nach Amerika: 1868–1925 verließen allein 41 Menschen Stensjö. 1840–1935 emigrierten ca. 2 400 Einwohner des Kirchspiels bzw. 80 000 der Provinz, zu der Stensjö gehört; insgesamt verließen über eine Million Schweden ihre Heimat.

Ertragsarmes Kulturland wie das von Stensjö wurde in der zunehmend mechanisierten und großräumiger werdenden Landwirtschaft bedeutungslos. Im Zuge der Industrialisierung boten sich neue Versorgungsmöglichkeiten, und wer die Mittel hatte, konnte andere Berufe erlernen: Erik Stensiö wurde Professor, sein Bruder Axel Apotheker.

Vielen schwedischen Höfen und Katen widerfuhr das gleiche Schicksal wie denen von Stensjö. Niemand pflügte mehr auf Broäkern, Smeäkern und Kvarnslätten. Mühlen und Schmieden schwiegen, und die dort hergestellten Scharen, Wollscheren und Sichel verrosteten. Das Angelgerät, das Sara und Anders hinterließen, blieb ungenutzt; dem Jagdgewehr erging es wohl nicht anders.

Wie leicht hätte Stensjö verfallen und zu einem bedeutungslosen Namen auf alten Karten in dunklen Archiven werden können. Aber Stensjö wurde gerade noch gerettet und wartet jetzt darauf, von Ihnen entdeckt zu werden. Außerhalb des Dorfes können Sie über Weiden und Wiesen wandern, am idyllischen Virån verweilen und zum ehemaligen Standort der Mühlen weiterspazieren – auf Entdeckungstour in Stensjö.